



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die
Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf
Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach
Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Acht und vierzigste Predig. Lob- und Trauer-Red Caroli VII. weyland
Römischen Kaysers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



Lob- und Reich- Predig,
Weyland Ihro Majestät Carl des Sie-
benden Römischen Kayfers,
 gehalten den 25. Febr. 1745.

Innhalt.

Carl der Siebende ein grosses von Gott gemachtes Licht dem Tag des Römischen Reichs vorzustehen.

T H E M A.

Fecit Deus luminare majus, ut præflet diei. Gen. I. 16.

Gott machte ein grosses Licht, dem Tag für-
zustehen.

Eingang.



In sehr grosse Gleichnuß hat der über unsere Häupter sich herum wolkende Sternen-Himmel mit dieser unterirdischen Welt. An dem Firmament hat die mächtige und kräftig-wirkende Hand des göttlichen Schöpfers viele hell-glanzende Lichter angezündet; welche doch alle unter einander an Grösse, Kraft, Würckung, und Glanz sehr unterschieden seynd, wie uns neben der täglichen Erfahrung der biss in den dritten Himmel verzuete Lehrer Paulus versichert; da er gesprochen: Alia claritas solis; alia claritas lunæ; alia claritas stellarum: Es ist eine andere Klarheit der Sonnen; eine andere Klarheit des Monds/ eine andere Klarheit der Sternen: stella enim à stella differt in claritate: dan es ist ein Unterscheid unter den Sternen in der Klarheit, wie auch in der Grösse: Dan nach Zeugnuß der Stern-Künder, seynd sechs unterschiedliche Gattungen der Sternen, die Sonn, der Mond, und übrige Planeten, oder

1. Cor. 15.
41.

Irr-Sternen nicht mit gerechnet: deren erste Gattung 107. mahl grösser, dan die Welt: die andere 90. mahl: die dritte 72.: die vierte 44.: die fünfte 35.: die sechste und geringste, so 18. mahl grösser dan die Welt-Kugel. Gleiche Bewandnuß befindet sich auf der Welt: auf welcher, weilen zu deren besseren und ordentlichen Beherrschung und allgemeinem Besten eine nach Ordnung, Unterscheid, und Ungleichheit der Ständen vordien ware; hat Gott einige als gemeine Sternen in einen niedrigen Rang gesetzt; die andere als eben so viel Planeten angeordnet; aus welchen er auch noch einige andere als deren Beherrscher mit grösserem Glanz gezieret und höher erhoben hat. Da die göttliche heilige Schrift von der Sonnen nach ihrer Erschaffung die erste Meldung thut; nennet sie selbige luminare majus: ein grösseres Licht dan die übrige Sternen; und füget auch alsobald die Ursach hinzu, warum der göttliche Schöpfer dieselbige mit einer ausserordentlichen Grösse, Glanz und Würckung begabet habe: ut præflet diei: damit sie dem Tag

Tag vorstünde, oder wie die 72. Griechische Dollmetschen, und der Chaldäische Text diese Stell verstehen: ut principatum teneret, ut dominaretur: damit sie als ein Fürst der übrigen Himels-Lichter, über sie herrschete.

Dieses grosse und über das übrige Gestirn herrschende Licht ist nicht allein von denen heiligen Vätern, geist- und weltlichen Schrift-Stellern, sondern auch von allen Völkern als ein Sinnbild der vortreflichen Männeren, Fürsten und Regenten angesehen und gehalten worden; wie Pierius bezeuget L. 44. ich übergehe mit Fleiß seine Verweishumen, und begnüge mich dieses allein bezubringen, was er von denen Persianern redet: apud Persas sol eum, penes quem esset summa Imperii Majestas, designabat: Bey denen Persianern, deren Schriften mehrentheils in Sinn-Bildern bestunden, bedeutete die Sonn denjenigen, welcher mit höchstem Gewalt über die andere herrschete; dergestalt, daß um einen Fürsten vollkommentlich zu loben andern nichts vonnöthen ware, zu sagen, oder zu erweisen; als er seye eine Sonn, und habe an ihm alle löbliche Eigenschaften der Sonnen: gentes reliquæ viros, qui praelari nominis essent, nomine luminis appellarunt.

Da ich dan auf diesen bey allen Völkern einhellig angenommenen Gedanken und Bedeutung gerathen; hab ich erachtet, es seye mir nichts weiters zu thun vonnöthen, ein vollständige Lob- und Traur-Red Ihro weyland Kayserlichen Majestät Caroli des Siebenden, höchstseligsten Andenkens zu stellen, als zu erweisen, daß er die schöne Eigenschaften des grossen Welt-Lichts der Sonnen an sich gehabt und erfüllet: ist also der ganze Inhalt meiner heutigen Lob- und Traur-Red:

Vortrag.

S Carolus der Siebende / Großmächtigste / Glorreichste / unüberwindliche Römische Kayser ein von Gott gemachtes grosses Licht dem Tag vorzustehen. Fecit Deus luminare majus, ut præset diei. Die Austheilung wird seyn, daß ich erstlich kürzlich zeige, daß Carl der Siebende, gloriwürdigstens Andenkens, gewesen seye, ein von Gott gemachtes Licht dem Tag dem Römischen Reich vorzustehen: Fecit Deus luminare, ut præset diei. Zweytens, daß ich dar-

thue, daß Carolus der Siebende ein grosses Licht gewesen / weilen er die löbliche Eigenschaften des grossen Welt-Lichts der Sonnen an sich gehabt und erfüllet / luminare majus: solte nicht alles mit verboffter Wohlredendheit, Spitzfund, und Verweishumen-Gründen dargethan werden, so bitte der kurzen mir vorgeschriebenen Zeit, und meiner unwissenden Blödigkeit es gütigt nachzusehen.

Fortsetzung.

Auf zweyerley Art kan man die Geschöpff Gottes betrachten, sagt ein überaus gelehrter Ausleger der göttlichen Schrift: Considerando, quid sint ex se, nimirum nihil, quia ex nihilo factæ sunt. A Lap. in c. 1. Gen. was sie an ihnen und von ihnen selbst seyen, nemlich ein Nichts; weilen sie aus nichts erschaffen, ihre gängliche Wesenheit nicht von ihnen selbst haben, sondern von der Allmacht Gottes empfangen. Andertens, quid sint ex dono creatoris, was sie nunmehr seynd, nachdem die Freygebigkeit Gottes sich über dieselbe ergossen, und ihnen nicht allein die Wesenheit, sondern auch andere zufällige Gaben und vortrefliche Eigenschaften ertheilet hat. Und damit wir uns bey dem grossen Himels-Licht der Sonnen halten; selbe, so von sich selbst nichts ware, hat nicht allein ihr Wesen, sondern auch ihren Glanz, Grösse, hohen Rang, über anders Gestirn, und irdische Ding oberherrschenden Gewalt und übrige Zierden, und das nicht auf einmahl, sondern nach und nach von Gott empfangen. Anfangs und am ersten Tag hat Gott das Urstoff aller Ding erschaffen, nach Zeugnuß des Heil. Augustini L. 1. de Genesi contra Manichæos c. 7. so anders nichts ware, als rudis, indigestaque moles: ein ungestaltetes Wesen. Aus diesem hat er die folgende fünff Tag die übrige erschaffene Ding hervor gebracht, gebildet, und austaffiret. An eben diesem ersten Tag der Erschaffung hiesse es: Fiat lux: es werde das Licht. Dieses Licht ware ein in Gestalt eines Circuls, oder Saulen hell-glanzender Körper, nach Meynung des Heil. Bedæ, Bonaventuræ, Hugonis, Magistri, Lyrani, Abulensis, woraus Gott nochmahlen die Sonn gestaltet habe: nach Meynung des Heil. Thomæ, ware es die Sonn selbst; aber annoch ungestalt, und unvollkommen; welche erst den vierten Tag ihre vollkommene Grös-

S. Anast. L. 4.
Hexa.

se, Schönheit, Eigenschafften, und hohen Rang von Gott empfangen, und das zwar folgendermassen, wie der Heil. Anastasius Sinaita bezeuget: Deus extra caelum in terra fecit illud luminare; deinde sublatum illud sursum collocavit in caelo. GOTT hat dieses grosse Welt-Licht die Sonn nicht an dem Firmament, sondern auf der Erden gestaltet, selbes hernächst erhoben, und in dem Sternen-Himmel angeheftet. Warum aber das? damit wir nach dem buchstablichen und sittlichen Verstand und Bedeutung wüsten, daß die Sonn und jene durch dieses grosse Licht bedentete Fürsten, König, und Kayser, nicht allein ihr Wesen, sondern auch ihre Obrigkeitliche Würdigkeiten, ihre Grösse, und Erhöhung Gott schuldig seyen, und von keinem anderen als ihm, selbige empfangen haben. Gleichwie GOTT die aus dem gemeinen Urstoff gestaltete Sonn, und andere hell-glänzende Himmels-Lichter in das Firmament erhoben: Ut praesent; ut principatum tenerent; ut dominarentur, dem Tag, der Nacht vorzustehen, über das andere Gestirn, und erschaffene Ding zu herrschen; also wer aus dem gemeinen Haufen der Menschen durch eine Wahl, oder sonst andere Weis erhoben wird, eine sittliche Sonn abzugeben, Deus illud luminare sublatum sursum collocat, so erhebt Gott allezeit, und kein anderer dieses sittliche Licht, und heftet es an das erhobene Firmament, auf den Thron. Geben uns nicht eine gewisse Prob dessen unsere Trierische Geschichten ad annum Christi 965. da sie melden, daß einem diesem Erz-Bischof unterworfenen sehr frommen Bischof Theodorico die Rahmen aller seiner Nachfolger in der Bischoflichen Würde, nach eines jeden Verdienst, mit Gold, Silber, oder Blei geschrieben, seyen vorgezeigt worden: und dennoch wan einer dieser Bischof gestorben; sehen wir mit Augen, daß fleißige Diverbungen und Wahlen geschehen: welche aber anderes nichts seynd, noch zu etwas anderes gelten und dienen können, als denjenigen zu erklären; welchen die unfehlbare Vorsichtigkeit Gottes von dem übrigen Hauffen abgesondert, von Ewigkeit beschlossen zu einem grösseren Licht zu machen, und über die andere zu erheben: Fecit Deus luminare majus, ut praesent: Deus illud luminare sublatum sursum collocavit in caelo. Wissen wirs nicht aus dem ersten Buch der Königen, so uns meldet, daß mit Werffung des Loos (was kan dem Schein nach ungewisser seyn?) Saul

Mafen. in
epit. Annal.
L. 10. pag.
mihl 278.

zum König in Israel seye erwählet und erkläret worden? Cecidit fors super Benjamin, & pervenit usque ad Saul. Das Loos fiel auf den Stamm Benjamin/ und kam bis auf Saul. Und dennoch versichert der Prophet Samuel das Volk: certe videtis, quem elegit Dominus: fürwahr da sehet ihr/ welchen der Herr erwählet hat. So wissen wir dan ebenfals, wer seine nummehro in Gott ruhende Kayserliche Majestät, Carl den Siebenden zu einem grossen Welt-Licht gemacht, und auf den Thron erhoben, dem Römischen Deutschen Reich mit höchstem Gewalt vorzustehen: Dominus dabit Imperium Regi suo: weissagete Anna 1. Reg. 2. 10. Der HERR wird seinem König die Herrschafft geben. Fecit Deus luminare majus; ut praesent diei: Gott hat ein grosses Licht gemacht dem Tag, dem Römischen Reich vorzustehen: GOTT hat dieses Licht auf den Thron erhoben: Deus luminare illud sublatum sursum collocavit. Ja freylich: non est enim potestas nisi à Deo: dan es ist keine Gewalt als von Gott: Gott allein hat die Gewalt die Reichs-Cronen zu erheben, sagt der Heil. Augustinus: Non tribuamus dandi Regni atque Imperii potestatem, nisi Deo. Die König und Kayser seynd schon zuvor in dem vorichtigsten Rathschluß Gottes mit denen Reichs-Cronen gezieret, ehe dan die Welt selbige ihnen aufsetzet. Derjenige Gott, der so gar denen Bienen oder Immen einen König erschaffet und versetzet; überlasset die Erhöhung der Fürsten und Monarchen nicht dem blinden Glück, oder Partheyisch-gefinnten Menschlichen Wahl, oder vordringenden Gewalt: Diadema regni in manu DEI: Die Reichs-Cron ist in der Hand Gottes: diese göttliche Hand ist allzuviel erhoben, allzuviel starck und vorsichtig, als daß jemand selbige daraus entreissen, rauben, oder mit List und Betrug stehlen könne: wem selbige soll aufgesetzt werden, der muß sie von der Hand Gottes empfangen: Dominus dabit Imperium Regi suo: der Herr muß ihm die Herrschafft geben. Diadema regni in manu Dei: Gott muß ihn darzu erwählen: certe videtis quem elegit Dominus: wer als eine Sonn mit diesen guldenen Strahlen gezieret wird, den muß Gott erheben: dessen überzeugt uns der Prophet Daniel Cap. 4. v. 29. oder vielmehr die vom Himmel schallende Stimm, Dominatur excelsus in regno hominum; & cuicumque voluerit, dabit illud, daß der Allerhöchste über das Reich der Menschen herrsche,

1. Reg. 10.

Rom. 13. 1.

S. Aug. L. 5.
de Civit. c. 21.

Isaie 62.

1. Reg. 10.

herrsche, und gibt daselbig wem er will. Gott und dessen mächtige Hand muß zu einem Licht gestalten, auf dem Thron als in ein Stern-Himmel erheben und wahr werden, was Anastasius gesprochen: Deus illud luminare sublatum: sursum collocavit in caelo: folgsam da wir wissen, daß Carolus der Siebende, als ein Licht mit denen Strahlen der Kayserlichen Cron gezieret worden; bleibet es darbey, daß er ein von Gott gemachtes Licht gewesen, dem Römischen Reich als eine Sonn vorzustehen: Fe- cit Deus luminare, ut præesset dei.

Anderer Theil.

Vvor ich aber anfangen im anderen Theil zu erweisen, daß dieses von Gott gemachtes Licht, auch ein grosses Licht gewesen; muß ich alle erinneren; daß ich von jener Grösse zu urtheilen, keine unwissende Blöde, und von einem widrigen Vorurtheil als einem schädlichen Dunst verfinsterte, oder gar verblendete Augen, als Richter annehmen wolle; sonderen selbige gänglich perhorrescire: sonsten müste ich zum voraus schon gestehen, daß so gar das grosse Welt-Gestirn die Sonn kein grosses Licht seye. Man frage einen unwissenden Bauren, wie groß die Sonn seye; so wird er dieselbige villeicht in die Grösse eines Nads einschräncken wollen; da uns doch die unfehlbare Lehr der Sternsehe-Kunst versichert; daß die Sonn 160. mahl grösser seye als die ganze Welt-Kugel. Ich erfordere solche Augen; ich beruffe mich auf solche Richter; die auch in ihrem ärgsten Feind, wan sie deren einen haben; wissen und wollen loben, was an ihm groß, löblich, und tugend-sam ist. Bey diesen erkühne ich mich zu sagen, und zu erweisen; daß weyland Kayser Carl der Siebende auch ein grosses Licht und Sonn gewesen; weilen er de. n löbliche Eigenschaften an sich gehaot, und erfüllet. Vernehmet die Bezweythumben: doch sollet ihr nicht erwarten, daß ich die Grösse, und Glanz dieses Lichts von dem grossen Alter seines Durchleuchtigsten Stamm-Haus herzunehmen, und zu entlehnen gesinnet seye; als dessen erster Stamm-Vatter gewesen der Ruhm-würdigste Held Theodo der Erste, so im Jahr 511. dieses Zeitliche verlassen, und biß auf den nun in Gott ruhenden weyland Kayser Carl den Siebenden vierzig unvergleichliche Helden, als Erb-Folger gehabt, unter welchen (damit ich von denen Chur-Fürsten und Königen nichts melde,) eilff die

Römische Reichs-Cron getragen, fünff unter dem Nahmen Ludovici. Drey Caroli, Lotharius, so zu Prüm in dem Ordens-Haus S. Benedicti lieber dan in dem Kayserlichen Pallast hat sterben wollen, Arnulphus, und Henricus. Drey unter diesen Erbfolgeren in aufsteigen-der Linie werden von der Kirchen Gottes mit öffentlichem Geprång als Heilige verehret: nemlich der Heil. Arnulphus, der H. Carolus Magnus, der H. Henricus. Von allem diesem will ich nichts melden: die Sonn ist eines frembden Glanz nicht bedürfftig; sonderen sie ist auch gleich bey ihrem Anfang schon ein grosses Licht: luminare majus; und zeigt mit ihrem frühe Morgens-Schein, was sie am vollen Mittag seyn werde. Sehet da, was ihr an Kayser Carl dem Siebenden erstens zu bewunderen habt: Magnus in exortu: schon am Anfang seines aufgehenden Lebens ware er groß, und wie nach dem Poeten-Gedicht Hercules annoch in der Wiegen liegend mit Zerknirschung der aus Mißgunst Junonis gegen ihn angehefter Schlangen eine klare Vorbedeutung gegeben, was ein starcker Held aus ihm mit der Zeit erwachsen würde; also legte der annoch junge Durchleuchtigste Carolus mit hervorscheinenden besondern Naturs-Gaben hell und klar an Tag, was ein grosses Licht er werden würde. Der vorsichtige und freygebige Gott hatte ihn von Jugendauf mit solchen Talenten begabet; daß er ohne Scheu mit Salomon sich rühmen konte und in der Wahrheit sagen: puer eram ingeniosus, & fortis. cap. 8. 19. tus sum animam bonam: ich ware von Jugend auf spitzfindig, gelernig, und hab eine gute Seel empfangen. Freylich hatte eine gute Seel empfangen der Durchleuchtigste Carolus: dan wan nach Zeugnuß des Heil. Augustini eine gute Seel sich sehen lasset in einem guten, gelernigen, scharffsinnigen, aller Künsten und Wissenschaften fähigen Verstand und behaltsamer Gedächtnuß, wer hat jemahlen eine bessere Seel empfangen als unser Durchleuchtigste Carolus? Von seinem Verstand und Gedächtnuß konte mit Jug gefagt werden, was Nicetas von dem Heil. Gregorio Nazianzeno gesprochen: Erat velut ararium, rerum omnium species, & facile accipiens, & firmiter retinens, & liberaliter reddens: Er ware wie eine Schatz-Kammer, welche die Gestalten von allen Sachen, die er einmahl gehöret oder gelesen, und einmahl begriffen, ohne Mühe konte einnehmen, treulich bewahren, und hurtig wiederum ausgeben, wo es vonnöthen ware. Nicet. de Laud. S. Greg. Naz. We-
nig

nig Sprachen seynd in Europa, welche er nicht so gut als die Teutsche verstanden und geredet. Die Weißheit und Klugheit hat unser unvergleichliche Carolus so hoch geschäzet, daß er für viel weniger geachtet der grösste Fürst, als der klügste Mensch zu seyn: sein Verstand ergründete alle Schwärigkeiten: und ist schier keine Wissenschaft, so er nicht verstanden: hätte ihn Sirach gesehen; so würde er seine vormahlige Wort wiederholen haben: Quam magnus, qui invenit sapientiam & scientiam. Eccl. 25. 13. Wie groß ist der / so die Weißheit und Erkenntnuß erfunden. Hätte ihn König Atalaricus gesehen; so würde er mit größerem Zug und Grund gesprochen haben, was er von einem anderen Jüngling seiner Zeiten gesprochen, nach Zeugnuß Cassiodori: Juvenem te solus decor ostendit: ab ore primævo cana verba manant: contendit flos ætatis & maturitas mentis: allein deine Schönheit und blühendes Angesicht zeigt an deine Jugend: übrigens fließen so verständige Reden aus deinem Mund, daß man von dem höchsten Alterthum keine grössere Weißheit hoffen könnte: dein blühendes Alter, und reiffer Wiß streitten um die Wette. Aber ob schon er weder den Sirach zum Bewunderer; Atalaricum zum Lob-Redner gehabt; so hat doch Carolus der Sechste, gloriwürdigsten Andenkens, Römischer Kayser, beyder Stell nicht allein ersehet; sondern ein weit grösseres gethan, indem er seine angehörte und in öffentlicher Disputation auf die Prob gesetzte Weißheit und Wissenschaft mit dem guldenen Vließ belohnet und gezieret zu Grätz in Steyermark im Jahr 1715. Keine mehrere Proben ist notwendig beyzubringen; damit man erkenne, daß Carolus in seiner Jugend, und ersten Anfang schon ein mit dem Glanz der Weißheit und hoher Wissenschaft hell-scheinendes grosses Licht gewesen seye: Luminare magnum: magnus in exortu splendore scientiæ, wegen der ausbündigen Wissenschaft, und Fähigkeit zu grossen Dingen, welche mit ihm geböhren worden, und mit denen Jahren angewachsen; welche so alt in seiner Jugend gewesen, als jung sie bey manchem ist auch im höchsten Alter. Nun lasset uns weiter sehen wie unser Kayser Carolus, luminare majus in progressu, ein grosses Licht in fortschreitendem und erwachsenem Alter gewesen, mit Nachahmung der übrigen löblichen Eigenschaften der Sonnen. Neben dem Glanz, so ein Bedeutung der Weißheit und Wis-

senschaft, befindet sich an der grossen Welt eine sehr grosse Hiß: exortus est sol cum ardore. Jac. 1. Diese Hiß ist ein Sinnbild der göttlichen Lieb, Fromm- und Gottseligkeit; welche in einer sittlichen Sonnen sich befinden muß, sagt Berchorius: sol in quantum fervet, significat charitatem. Zweytens, ist die Sonn in beständiger Bewegung: diese bedeutet die fleißige Sorgfalt, so ein Fürst für das gemeine Wohlfeyn seiner Unterthanen haben muß: in quantum se continuo movet, significat diligentia sollicitudinem. Drittens lasset die Sonn ihr Licht allen zum Nutzen sehen: sie ergießet selbiges über alle Ding; also daß man ihr diese Unterschrift wohl beyfügen kan: Omnibus unus: sie ist gutthätig gegen alle. Diese allgemeine holdselige Gutthätigkeit der Sonnen bedeutet die freygebige Gutthätigkeit und Leutseligkeit eines Fürsten: In quantum lumen omnibus exhibet, signat largitatem, comitatem erga omnes, pietatem: Viertens verbleibt die Sonn immer in Mitten des Himmels; und solcher Gestalt ist sie ein Sinnbild der Gerechtigkeit, welche eine höchst nothwendige Tugend und Eigenschaft eines Regenten ist. In quantum in medio permanet; signat æquitatem. Mit diesen Eigenschaften ware der grosse Kayser Carolus der Siebende vortrefflich gezieret.

Die Leutseligkeit, welche bey denen Fürsten so hoch angerühmet wird, hatte bey Carolo an der Stirn seine Wohnung: diese Tugend hat ihm nichts mehreres beylegen können; als daß sie bey allen, die mit ihm umgehen konten, eine zarte Lieb erwecket hat. Die Natur selber ist hierzu nicht gesparfam gewesen; da sie ihn auch gegen die nidrste nicht hat lassen hochmüthig seyn: Es konten sich in seinem Angesicht Demuth und Herrlichkeit sehr wohl vertragen: sein Anblick ware leutselig, aber zugleich ernsthaft: also, daß diejenige, so ihn das erstemahl gesehen, zweiffeln müßten; ob sie ihn lieben oder fürchten solten. Eine also gemässigte Leutseligkeit ware die guldene Ketten bey Carolo, alle Herzen zu fesseln, und eine Oberherrschaft auch über die Gemüther zu erwerben: sein ganzes Weesen ware ein ernsthafte Sanftmuth, welche der Unschuldige nicht hassen konnte; und auch der Schuldige lieben mußte. Diese seine leutselige Demuth veranlassete ihn zuweilen, daß er seine Sphæra oder Rang verlassen, und in die Kerkler eingedrungen; die Gefangenen mit seiner holdseligen Ansprach aufzumun-

Cassiodor.
L. 8. var. ep.
18.

teren: wodurch er dannoch an seiner Größe nichts verlohren, sondern nur desto grösser worden, destomehr er sich ernidrigte: er machte durch einen solchen demüthigen Anblick die Gemüther zu Wachs, wie der Medusa Kopff die Leiber zu Stein. Kurz und mit einem Wort: Wer unsern Kayser Carl mit einem aus denen alten Kayseren in diesem Stuck vergleichen will, der kan sich bey Tito Vespasiano angeben.

Die Leuthseligkeit wäre ein geringes gewesen, wan sie nicht mit der fleißigen Sorgfalt für das Wohlseyn seiner Unterthanen, und milden Freygebigkeit wäre vergesellschaftet gewesen. Was das erstere belanget, kan man eine genügsame Prob daraus nehmen, daß weilan er wohl wuste, dem gemeinen Wohlstand nichts schädlicher zu seyn, als die Laster; diese aber in die Winckel sich zu verbergen, und mit denen Finsternissen sich zu bedecken pflegen, gemäß jenem Spruch des Evangelii: qui male agit, odit lucem: wer böses thut, der hasset und fliehet das Licht; deswegen hat er allen Fleiß angewendet, denen Lasteren alle Schlupffwinckel zu verbannen, und alle Finsternissen zu verbannen: zu welchem End er angeschafft, daß alle Strassen seiner Haupt- und Residenz-Stadt München die ganze Nacht mit Lichteren erleuchtet, und die Nacht als eine Decke der Diebstahl und anderer Laster daraus verbannet würde. Was die Freygebigkeit, sonderlich gegen die Arme und Bedürfftige angehet, kan man von Carolo sagen, daß er eine allgemeine Zuflucht der bedrängten gewesen. Man hat Trojanum hoch gepriesen, daß alle Menschen bey ihm Frost oder Hüß gefunden, also daß keiner jemahls ungetröstet abgezogen: ein größeres kan man von Carolo sagen: konte er aller Bitt willfahren, so wäre es seine größte Freud: wäre es aber ihm nicht möglich aller Wunsch zu erfüllen, so konte man ihm durch die Augen in die Brust hinein sehen, wie das Herz vor Wehemuth ihm blutete. Ja was noch mehr ist, seine barmherzige Freygebigkeit erwartete vielmahl nicht, daß sie ersuchet wurde mit Bittschriften: ein unlaugbares Zeugnuß dessen können mir geben alle in Franckfurt befindliche Clöster, deren einem jeden er zur guten Lezt vor seiner Abreis nach München zwanzig guldene Ducaten zustellen lassen.

R. P. Schmitz, S. 7. Sest. Predigen.

Der also hochweiseste, leuthseligste, für das gemeine Beste seiner Unterthanen sorgfältigste, freygebigste, barmherzigste Kayser Carolus wäre nicht weniger fromm und gottseelig: Die Fromm- und Gottseeligkeit ist zwar eine Tugend für alle Menschen: weilan er dannoch wuste, daß selbige sonders für Fürstliche Personen; weilan sie an ihnen ein weit besseres Ansehen hat, und eine weit grössere Zahl der Zuseheren, so sie bewunderen, und sich daran aufbauen: deswegen liesse er selbige ihm sonders angelegen seyn. Die Vergernissen waren ein Dorn in seinen Augen, und konte unmöglich über das Herz bringen, daß etwas wider die dem grossen GOTT schuldige Ehrerbietigkeit begangen würde: darum hat er in allen und jeden Kirchen einen Menschen mit Hof-Liberey bestellet, mit scharffstem Befehl, alle, was Stands und Rangs sie immer wären, ja solte es seine höchste Person selbst seyn, zu ermahnen, wan durch das Schwächen die denen Gotteshäuseren gebührende Ehrerbietigkeit solte verleset werden: mit dem nemlichen Gebott hat er ebenmäßig den Gebrauch des Tabacks aus denen Kirchen verbannet.

Diese seine Gottseeligkeit liesse sich weiters sehen durch Erbauung der Kirchen und Clöster: der Gottseeligkeit Caroli als eines Urhebers oder freygebigsten Befürderers seynd viele Gotteshäuser und geistliche Ordens-Stand höchst verbunden, ja auch viele Heilige Gottes dero Verehrung, welche er durch seine gottselige Freygebigkeit befürdret. Daß nunmehr der grosse GOTT zu Nymphenburg in einer stattlichen Kirch gelobt und gepriesen wird, das ist ein Werck der Gottseeligkeit Caroli des siebenden.

Doch hat sich diese Gottseeligkeit sonderlich sehen lassen in der mütterlicher seits von dem Oesterreichischen Haus ererbten Andacht gegen das hochheiligste Sacrament des Altars, und von dem Erk-Catholischen Haus Bayern angebohrnen Lieb und Verehrung der Mutter Gottes, und S. Walburga. Was das erstere belanget, gabe er nichts nach Ferdinando dem Oesterreichischen Kayser: so oft die heilige Weeg-Zehrung zum Krancken getragen wurde, stiege er aus dem Wagen, und bettete kniefällig seinen verborgenen GOTT an: an dem Trohleichnamts-Fest begleitete er immer

zu Fuß um die ganze Stadt München die Frohnleichnams-Procession: welche Andacht er auch zu Franckfurt nicht verlassen, gegen das Verbott seines Leib- arzten: nicht allein München, sondern eben dieses Franckfurt hat gesehen, und viele Fremdling nicht ohne Auserbauung sich verwundert, daß Carolus der Kayser ohne einiges gelegtes Bord durch den häufigen Roth gleichfalls wattend in der H. Marter- Wochen die Gräber Christi besuchet. Kein Fest Christi oder Mariä liesse er vorbey gehen, ohne daß er seine Seel mit diesem allerheiligsten Sacrament speisete. Was die allerseeligste Jungfrau belanget, hat er immer als eine von Maximiliano dem ersten ererbte doch freywillige Schuldigkeit beobachtet, sich als einen Leibigenen Mariä aufzuführen; daher stellet er alle Jahr eine Pilgerfahrt an nach Alt-Desingen (allwo er auch sein Herz hat begraben lassen) allda gegen Mariam jene Leibeigenschaft zu erneuern, mit welcher Maximilianus der erste durch seine mit dem eigenen Blut geschriebene also lautende Handschrift sich und seine Nachkommelingen Mariä verbunden hatte. *In mancipium tuum me tibi dedico, consecroque, Virgo Maria, hoc teste cruore atque chirographo Maximilianus peccatorum coryphæus.* Jungfräuliche Mutter Maria! durch diese mit meinem Blut geschriebene Handschrift ergebe ich Maximilianus der Rädelführer aller Sünder mich dir zu einem Leibigenen. Alle Samstag, so lang er gesund ware, besuchete er die schmerzhafte Mutter im Herkog-Spital: gleichen Zins der Andacht stattete er jährlich ab der H. Walburga durch eine Pilgerfahrt, welche er von München bis nach Ingolstadt in seinem Wagen, von Ingolstadt aber zu Fuß mit dem Pilgerstab in der Hand bis nach Aychstett hinterlegte. Freulich ein von grossen Tugenden und Gottseeligkeit groß zu nennender Carolus: *luminare majus: ein grosses Licht.* Nicht weniger groß machte ihn die Gerechtigkeit, welche er auf das genaueste durch seine Rätb und Beamten wolte gehandhabt haben. Daher liesse er sich mehrmahlen in diese denckwürdige Wort heraus, er verlange nichts als recht und billich seyn: *nihil nisi quod dignum & iustum.*

Welches ihn annoch nicht weniger groß zu seyn erwiesen hat, ist seine unter den größten und verdrießlichsten Widerwärtigkeiten unveränderliche Starckmü-

thigkeit und mehr dan heroische Gedult, durch welche er verdienet, daß man ihm zueigne, was der unveränderlichen Sonnen letzte Eigenschaft bedeutet: *semper sibi similis:* daß sie ohne Veränderung allezeit in gleichem Stand bleibt, so wohl wan sie von schwarzen Wolcken verhüllet wird, als wan sie von dem heiteren Himmel ihre glanzende Strahlen abschliessen lasset. Was grosse Verdrießlichkeiten Carolo zugestossen seyn, ist unnöthig zu melden: dennoch ist ihm das widerwärtige Glück niemahl zu nahe kommen: gleichwie unser Kayser im günstigen Glück sich nicht erhoben; also ware er auch im Unglück nicht niedergeschlagen. Unter denen Betragnüssen des Unglücks veränderte er nicht einmahl die Farb; welches eine Cronen-mäßige Tugend ist: sein Herz, gleich einem vor-trefflichen Uhrwerck, gieng niemahlen aus dem Gewicht: er hatte dieses mit dem Paradyß- Vogel gemein, daß er bey allem Gewitter unempfindlich ware, als lebte er in einem Land, welches weder von der Sonnen-Hitze, noch von denen Wetter-Strahlen berührt wird. Kein größeres Lob kan man von ihm melden, als daß er von Glück und Unglück ungestört gewesen, und gleichfalls ohne Empfindlichkeit die größte Schmerzen getragen, und den herankommenden Todt hat angenommen: worin eigentlich die wahre Starcke und Großmüthigkeit bestehet, nach Zeugnuß des H. Aug. *Fortitudo est affectio animæ, quæ nullas adversitates, mortemve formidat.* L. 6. Musc. c. 15. *non metuit mortem corporis aut dolores.* L. de beata vita disp. 3. Die tödtliche Kranckheit konnte ihn nicht verhindern, heylsame Lehren zu geben, und kluge Verordnungen zu machen, welche solten beobachtet werden nach seinem Todt: so wohl seine Seel als die zukünftige Regierung belangend. Was grosse Schmerzen aber dieser starckmüthigste und gedultigste Kayser erlitten, und das mit größter Gedult, ist nicht zu beschreiben, lauten die eigenhändige Wort seines Beichtvatters, so er an eine Gräfliche Person schriftlich abgehen lassen. Man stelle sich nur vor einen Brand an Lung und Leber, ein Apostem in der Höhle des Herzens, einen Stein in der Blasen; mit allem diesem noch das Podagra an Händen und Füßen, letztlich gar im Magen und Hals; darbey noch so grausame Convulsionen, daß alle Anwesende etwelche mahl vor lauter Schrecken nicht gewußt, ob sie weglauffen, oder da blei-

bleiben solten. Es ist aber keine Feder im Stand zu beschreiben, wie schön er gestorben. Da sein Reich-Vatter in der letzten Krankheit ihn seine Majestät genennet, sagte er: nichts mehr Majestät: sonderen die quætion ist einer der größten Sünderen, der vor GOTT seinem Herrn und Richter Rechenschaft ablegen soll. Worauf er mit allen H. Sacramenten versehen worden. Bis hieher die eigenhändige Wort des Reich-Vatters seiner Majestät; der ein desto mehr beglaubter Zeug, desto nächster er darbey gewesen. Seine Ergebung in den Willen Gottes ware vollkommen: Ich hätte zwar gern, sprache er, das End des Kriegs erlebt; weilen es aber GOTT anders gefallen, ergebe ich mich gänzlich seinem Willen, und opffere ihm mein Leben auf zum Schlacht-Opffer, durch welches ich hoffe, daß seine Majestät werde besänfftiget werden, und Beyeren, Teutschland und Europa die Friedens-Ruhe wieder herstellen. Ma-

gnus in exortu; magnus in progressu; magnus in occasu: danoch haben alle dieselbige ihn von dem Untergang nicht befrehen können: was der Sonnen, ob schon sie luminare majus, ein größtes Gestirn ist, nach vollendetem täglichem Lauff widerfahret, nemlich der Untergang; dieses ist nach vollendetem Carolo von GOTT bestimmten Lauff nicht ausgeblieben. Carolus der großmächtigste Römische Kayser, dieses grosse Welt-Liecht, ist den 20. Januarii, ohne daß ein Josue diesen gähen Lauff hemmen gekönnit, untergangen: er hat den Leib ins Grab verhället, damit die Seel in dem Himmel als ein grosses Liecht erschein könte. Dieser grossen Kayserlichen Seel wollen wir einhellig wünschen, daß sie nunmehr in obristen Himmel schimmere quasi splendor firmamenti in Daniel. 12. perpetuas æternitates, wie die am Firmament glanzende Sonn immer und ewiglich.

A M E N.

